

8. Wasserversorgung

8.1 Die Wasserleitung des Aristion

Wie die Inschrift am Architrav-Fries des Untergeschoßes aussagt, bildet das Nymphaeum Traiani den Endpunkt einer 210 Stadien langen Wasserleitung, die ebenso wie die Brunnenanlage von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane errichtet wurde⁶²⁷. Die ephesischen Wasserleitungen sind derzeit Gegenstand von Untersuchungen durch G. Wiplinger⁶²⁸; der momentane Forschungsstand soll im folgenden überblicksmäßig dargestellt werden.

Einzelne Abschnitte einer von Nordosten nach Ephesos führenden Wasserleitung konnten bereits von Ph. Forchheimer dokumentiert und 1923 veröffentlicht, aber noch nicht der von Aristion errichteten Anlage zugeschrieben werden⁶²⁹. Die Vermutung, es könnte sich um die Zuleitung zum Nymphaeum Traiani handeln, wurde erstmals 1970 von W. Alzinger geäußert⁶³⁰. Neueste Forschungen – einerseits die Auffindung eines Leitungsabschnitts in der *cavea* des Theaters⁶³¹, andererseits die Forschungen von G. Wiplinger – ergeben folgendes Bild⁶³²: Die Quelle des Aristion-Aquädukts befindet sich beim modernen Ort Büyükkale nordöstlich von Ephesos. Die Entfernung von der Stadt korrespondiert gut mit den in der Inschrift genannten 210 Stadien⁶³³. Die Leitung verläuft an der Süd- bzw. später der Ostseite der Kaystros-Ebene am Hang entlang, vorbei am Mausoleum von Belevi, über mehrere Aquädukt-Brücken (Taf. 124) bis in das Gemeindegebiet des heutigen Selçuk, von dort weiter nach Süden, um schließlich das Tal in West-Ost-Richtung zu queren. Die Leitung berührt das Stadtgebiet von Ephesos zunächst beim sog. Magnesischen Tor und wird dann an der Ostseite des Panayırdağ entlanggeführt, zunächst in das Meter-Heiligtum, von dort am Stadion vorbei und zum Theater. Die weitere Trasse bis zum Nymphaeum Traiani ist nicht ausgegraben; der exakte Verlauf und die eventuelle Versorgung anderer Bauwerke⁶³⁴ durch diese Leitung sind zwar nicht nachgewiesen, die Zusammengehörigkeit von Brunnenanlage und Leitung steht aber außer Zweifel⁶³⁵.

Bezüglich der Konstruktionsweise handelt es sich beim Aristion-Aquädukt um eine Freispiegelleitung aus Bruchsteinmauerwerk, die einen rechteckigen Querschnitt und eine überwölbte Abdeckung aufweist⁶³⁶.

8.2 Die Wasserführung innerhalb des Bauwerkes in ihrer ursprünglichen Konzeption

An der Rückseite des Nymphaeum Traiani ist der gemauerte Zufluß bis auf eine Länge von etwa 10 m ausgegraben; der Bereich nördlich der Brunnenanlage ist durch spätantike Einbauten jedoch schwer faßbar⁶³⁷. Dieser letzte Leitungsabschnitt dürfte in der ersten Bauphase der Konstruktion des übrigen Aquädukts entsprochen haben. Der Zufluß aus Bruchsteinmauerwerk mit rechteckigem Querschnitt trifft in rechtem Winkel auf die Brunnenrückwand. Etwa 5,5 bis 6 m hinter der Rückwand knickt der Kanal nach Nordwesten um und verschwindet unter der modernen Abdeckung eines von F. Miltner in diesem Bereich ausgegrabenen Gebäudes (Taf. 125, 1). Soweit im vorderen Bereich des Zuflusses, bei der Einmündung in das Brunnenbecken sichtbar, besteht sein Boden aus Ziegeln, die von einer dicken Schichte Ziegelsplittmörtel abgedeckt sind. Die Kanalwangen waren mit mindestens zwei unterschiedlichen, auch optisch voneinander unterscheidbaren Lagen hydraulischen Mörtels abgedeckt, die höchstwahrscheinlich ebenfalls zwei unterschiedlichen Bau- bzw.

⁶²⁷ Zur Inschrift s. Kap. 5.1. Zuletzt über die schriftlichen Quellen zur ephesischen Wasserversorgung SCHERRER, Fernwasserversorgung, 45–60.

⁶²⁸ s. dazu WIPLINGER, Cura Aquarum, 23–40; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 69–77.

⁶²⁹ FORCHHEIMER, Wasserleitungen, 243–250. Die Leitung wird von ihm ebenda 243 als „Kaja-bunar“ bezeichnet, dies entspricht der Namensgebung von ÖZİŞ – ATALAY, Fernwasserleitungen, 409 f. als „Kayapınar“- oder Kaystros-Quellen.

⁶³⁰ ALZINGER, RE Suppl. 12, 1605; ALZINGER, Wasserversorgung, 180–184.

⁶³¹ KRINZINGER, Jahresbericht 2005, 331; WIPLINGER, Frontinus-Tagung 2004, 34 f.

⁶³² Zum Aristion-Aquädukt zuletzt WIPLINGER, Cura Aquarum, 26–30; WIPLINGER, Frontinus-Tagung, 15–48; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 74 f. Zu den schriftlichen Quellen s. SCHERRER, Fernwasserversorgung, 53–55.

⁶³³ Es handelt sich – je nach zugrunde gelegtem Maß – um ca. 39 km. Eine so große Länge ist für einen von einer Privatperson gestifteten Aquädukt – auf Grund der hohen Kosten – eher ungewöhnlich, vgl. KEK, Aquädukt, 260.

⁶³⁴ SCHERRER, Historical Topography, 75 denkt hier etwa an das Varius-Bad, was durch

zeitgleiche Errichtung und wahrscheinlich auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Erbauer der Thermenanlage und jenem der Wasserleitung naheliegend erscheint. Vgl. dazu auch SCHERRER, Fernwasserversorgung, 55 mit Anm. 53. Den Grabungen des Jahres 2005 im östlichen Bereich hinter der Rückwand der Fassade zufolge erfüllte auch die Brunnenanlage selbst eine Art Verteilerfunktion für Wasser, s. auch Kap. 8.2. Zu den Grabungsbefunden s. QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265–334.

⁶³⁵ Zuletzt bei ÖZİŞ – ATALAY, Fernwasserleitungen, 409 f. geäußerte Unsicherheiten sind durch die ausgegrabenen Abschnitte vor dem Stadion und im Theater geklärt.

⁶³⁶ s. dazu Skizze und Foto bei WIPLINGER, Cura Aquarum, 28 Abb. 7 bzw. 29 Abb. 10. Vgl. auch FORCHHEIMER, Wasserleitungen, 245 f. Abb. 250; S. 248 f. Abb. 257.

⁶³⁷ s. dazu MILTNER, Grabungsbericht 1958, 12.

Reparaturphasen zuzuordnen sind⁶³⁸. Wie die Zuleitung abgedeckt war, läßt sich aus den vorhandenen Resten nicht mehr erschließen. In Analogie zu den bekannten Leitungsabschnitten der Aristion-Leitung mit erhaltener Abdeckung ist eine Überwölbung zu vermuten. Zwei Platten einer steinernen Abdeckung, die im hinteren Teil des ausgegrabenen Bereiches sichtbar sind, dürften einem späteren Umbau zuzuschreiben sein. Dafür sprechen weniger die schlampige Machart und die Tatsache, daß es sich in zumindest einem Fall um eine Spolie handelt, als vielmehr das Niveau der Versetzung: Im vorderen Bereich des Zuflusses erreichen sowohl die beiden Mörtellagen als auch Sinterreste ein wesentlich höheres Niveau als die gedachte Fortsetzung der steinernen Abdeckung.

Der Hauptzufluß in das Brunnenbecken befand sich in der Mitte der Rückwand (Taf. 128, 1 mit Höhenangaben), unter der über die beiden Stockwerke der Prunkfassade reichenden Statue des Kaisers Traian. Die Zuflußöffnung wird von einem horizontalen Bauteil mit unterem Abschlußprofil und zwei daran geschobenen, vertikal gestellten Quadern gebildet, welche die Wangen des Zuflusses darstellen (Taf. 127, 1). Ein weiterer Marmorblock mit oberem Abschlußprofil, auf welchem die Plinthe der Kaiserstatue aufgestellt war, ist nicht mehr vorhanden, kann auf Grund der Konstruktion aber vorausgesetzt werden. Wie Einarbeitungen an den beiden seitlichen Blöcken erkennen lassen, existierte noch ein weiteres Bauelement, möglicherweise in Form einer halbrunden Schale oder einer Muschel, das dem eigentlichen Zufluß vorgelagert war und wohl primär dekorativen Zwecken diente⁶³⁹.

In der rückwärtigen Nordwand der Tabernakelfassade sind im zweiten und sechsten Interkolumnium – d. h. in den beiden äußersten Interkolumnien der Hauptfassade – auf Bodenniveau bzw. in maximal 15 bis 20 cm Höhe Öffnungen erhalten (Taf. 13, 1; 127, 2). Dieser Baubefund ließ ein hinter der Rückwand der Fassade gelegenes Wasserverteilungssystem vermuten, welches zunächst schematisch rekonstruiert⁶⁴⁰ und in weiterer Folge im Sommer 2005 durch eine Grabung archäologisch überprüft werden konnte⁶⁴¹ (Taf. 126). Für die bauzeitliche Konstruktion zur Wasserverteilung ergab sich folgendes Bild: Von einer Öffnung in der Kanalwange des Zuflusses unmittelbar hinter der Einmündung in die Fassade führte ein Tonrohr zur Öffnung im östlichsten Tabernakel der Nordseite (Taf. 125, 2; 126, 2–3). Auf Grund der im westlichsten Tabernakel vorhandenen Aussparung in der Rückwand ist die Westseite wohl symmetrisch zu rekonstruieren. Da von der Wange des Zuflusses auch noch weitere Tonrohre abzweigen (Taf. 126, 2–3) hatte dieser Teil der Brunnenanlage offenbar auch eine Funktion als Wasserverteiler; die Frage, welche Strukturen von hier aus mit Wasser versorgt wurden, kann bislang jedoch nicht beantwortet werden.

Die geringe Anzahl von bekannten Vergleichsbeispielen für die Konstruktionsweise der Wasserführung innerhalb des Bauwerks ist m. E. damit zu begründen, daß diesem Thema bislang allgemein nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde⁶⁴². Das zugrunde liegende Prinzip, die Verteilung des Wassers hinter der Rückwand mittels eines Leitungssystems, findet sich in ähnlicher Form aber auch an anderen Brunnenbauten. Das Nymphäum von Milet beispielsweise besaß ein Rohrsystem hinter der Schaufassade, durch welches Wasser in verschiedene Bereiche der Fassade geführt wurde⁶⁴³. Der wesentliche Unterschied zum Nymphaeum Traiani ergibt sich daraus, daß der milesische Aquädukt in großer Höhe auf die Brunnenrückwand traf. Dem entsprechend erfolgte die Wasserverteilung von oben nach unten und Druckleitungen in die Obergeschoßbereiche waren nicht vonnöten. Auch der sog. Vespasiansbrunnen in Kaunos erhielt nach einem Umbau ein parallel zur Rückwand geführtes Verteilerrohr, das zu den einzelnen Wasserauslässen führte⁶⁴⁴. Ein alternatives Konzept verfolgte man beim großen Nymphäum von Lepcis Magna: Das Wasser wurde in Bleirohren, die mit Ziegeln und Marmorplatten abgedeckt wurden, vor der Fassade geführt⁶⁴⁵.

Von den Öffnungen in der Rückwand wurde beim Nymphaeum Traiani das Wasser – möglicherweise auch mit Bleirohren – zu den in den Tabernakeln aufgestellten Skulpturen geführt (Taf. 127, 3). Zumindest eine Basis (B-10)⁶⁴⁶ weist eine Einarbeitung in der Oberseite auf (Taf. 109, 1), woraus gefolgert werden kann, daß zumindest in diesem Fall das Wasser zu Füßen der Skulptur in das Becken floß. Wasserauslässe in Statuensockeln sind auch von anderen Beispielen bekannt, so etwa von der Statue eines Flußgottes aus den Faustina-Thermen in Milet⁶⁴⁷.

⁶³⁸ Zu den Mörtel- und Sinterproben vom Nymphaeum Traiani s. PROCHASKA – QUATEMBER, *Cura Aquarum*, 73–77.

⁶³⁹ Eine ähnliche Situation mit einer Statue – in diesem Fall allerdings einem liegenden Flußgott – über dem zentralen Wasserzufluß, der eine dem Nymphaeum Traiani vergleichbare Gestaltung aufweist, findet sich beim Nymphäum F3 von Perge, vgl. DORL-KLINGENSCHMID, *Prunkbrunnen*, 52 Abb. 21; MANSEL, *Pamphylien*, 88 Abb. 56.

⁶⁴⁰ QUATEMBER, *Cura Aquarum*, 73–77.

⁶⁴¹ Zu den Befunden insgesamt s. QUATEMBER U. A., *Grabung 2005*, 265–334.

⁶⁴² Zu neueren Untersuchungen vgl. WIPLINGER, *Cura Aquarum*, passim, bes. CAMPAGNA, *Fountains at Hierapolis*, 387–395; PIRAS, *Aspendos*, 397–400; SANDOZ, *Sabratha and Lepcis Magna*, 401–408; ZENS, *Nymphaeum von Gadara*, 409–414.

⁶⁴³ HÜLSEN, *Milet I* 5, 4–10 Taf. 51.

⁶⁴⁴ DORL-KLINGENSCHMID, *Prunkbrunnen*, 201 f. (Nr. 42) mit weiterer Literatur.

⁶⁴⁵ SANDOZ, *Sabratha and Lepcis Magna*, bes. 405 f.

⁶⁴⁶ Vgl. dazu ausführlicher Kap. 7.3.

⁶⁴⁷ K.A. NEUGEBAUER – Th. WIEGAND, *Die Skulpturen*, in: GERKAN – KRISCHEN, *Milet I* 9, 68 Abb. 84; 122 Abb. 121; S. 124 f.; KAPOSSY, *Brunnenfiguren*, 24. 55. Zur Datierung der Statue in mittelantoinische Zeit s. KLEMENTA, *Flußgötter*, 109 f.

Eine heute am östlichen Seitenflügel zwischen den beiden Säulen der Ädikula aufgestellte Platte (Taf. 8; 13, 2) dürfte ursprünglich die Fassung eines Zuflusses gebildet haben. Das Stück wurde jedoch nicht in situ gefunden (Taf. 5, 1); sein ursprünglicher Aufstellungsort innerhalb der Fassade ließ sich nicht klären und könnte auch im Bereich der Wasserauslässe der Hauptfassade gewesen sein. Da darüber hinaus der Grabungsbefund 2005 nahelegt, daß die Wasserzuleitung in der Nordostecke des Gebäudes erst in der Spätantike installiert wurde⁶⁴⁸, existieren für die Brunnenanlage des 2. Jh.s n. Chr. keine Nachweise für einen Wasserzufluß ins Brunnenbecken vom östlichen Seitenflügel her.

Der Wasserstand im Becken (Taf. 128, 1) von 106–107 cm über dem Plattenboden läßt sich deutlich an den Verkleidungsplatten ablesen, da diese zwar insgesamt stark versintert, aber unterhalb des Wasserspiegels auch stark „ausgewaschen“ sind (Taf. 128, 2). Der Struktur der erhaltenen Platten nach zu schließen wurden gewisse Bestandteile des Marmors im Wasser gelöst, während härtere Gesteinsadern stehen blieben. Der so rekonstruierbare Wasserstand korrespondiert mit der Höhe der vorderen Begrenzungsplatten, über die das Wasser in das Schöpfbecken rinnen mußte.

Am westlichen Ende des Schöpfbeckens ist ein vertikal in den Boden führendes Tonrohr vorhanden, von dem bei der Ausgrabung des Brunnens noch mehrere Teile erhalten waren (Taf. 10, 1). Es ist zu vermuten, daß dieses Rohr in Zusammenhang mit einem Bauteil unbekannter Funktion steht, welches heute an der Südseite der Kuretenstraße etwas weiter westlich des Nymphäums aufbewahrt wird (Taf. 129). Ein Zusammenhang mit der Brunnenanlage scheint aus zwei Gründen wahrscheinlich: Einerseits weist der untere Teil Spuren von Abwitterung auf, wie sie auch an den lange im Wasser befindlichen Marmorverkleidungsplatten der Brunnenrückwand erkennbar sind. Andererseits greift der vieleckige obere Teil das Motiv der oktogonalen Postamentbasen des Obergeschoßes auf. Eine Seite weist eine grobe Einarbeitung auf, in welche die Fortsetzung des vertikalen Tonrohrs eingelassen gewesen sein könnte. Von einem wahrscheinlich metallenen Aufsatz an der Oberseite sind nur noch einige Einarbeitungen am Stein erhalten, die aber keine Rückschlüsse auf das Aussehen mehr zulassen. Denkbar wäre, daß es sich um eine Art „Brunnen im Brunnen“ handelt: Das Tonrohr könnte mittels einer Druckleitung Frischwasser vom Zufluß abgezweigt und direkt zu dieser Einrichtung im Schöpfbecken geführt haben. Das Wasser hätte damit die zum Trinken erwünschte Sauberkeit aufgewiesen, während das Wasser auf dem Weg vom Zufluß ins Hauptbecken bis zum Schöpfbecken sicherlich einen gewissen Verschmutzungsgrad erreichte⁶⁴⁹. Bei einer solchen Installation würde es sich nicht um einen Einzelfall handeln: C. Dorl-Klingenschmid rekonstruiert für eine Brunnenanlagen in Antiochia ad Pisidiam ebenfalls einen im Wasserbecken gelegenen Brunnenstock⁶⁵⁰.

Der Abfluß des Brunnens befindet sich an der Ostseite des Schöpfbeckens (Taf. 128, 3). Vor dem Beginn des Abflußkanals befand sich ein Marmorgitter, welches von einem Falz der Beckenbegrenzung in Position gehalten wurde (Taf. 10, 2). Es diente dazu, in das Schöpfbecken gefallene Gegenstände vor dem Verschwinden im Kanal und diesen in weiterer Folge vor dem Verstopfen zu bewahren. Der Bereich östlich des Gitters war, den Einarbeitungen an der Oberseite der Beckenbegrenzungsplatten nach zu schließen, ursprünglich gedeckt.

Erhöhte Blei-, Eisen- und Kupferwerte in den Sinterproben aus diesem Bereich lassen vermuten, daß sich hier eine metallische Vorrichtung – vielleicht ein Schieber – befunden habe, mit welcher die Menge des aus dem Schöpfbecken abfließenden Wassers reguliert werden konnte. Je nach Zufluß- und Entnahmesituation konnte so der Wasserspiegel im Schöpfbecken konstant gehalten werden.

Der Abfluß in Form eines gemauerten Kanals biegt nach mehreren Metern nach Süden um. Für die von G. Wiplinger geäußerte Vermutung, es würde sich eine Verbindung zu einem durch die Hanghäuser führenden Frischwasserkanal ergeben⁶⁵¹, steht ein endgültiger Beweis noch aus. Eine durch Lichtstrahlen mit einer Taschenlampe nachgewiesene Verbindung wäre letztendlich auch durch eine Kreuzungssituation in dem verzweigten Kanalsystem unter der Kuretenstraße denkbar, zumal die Fließrichtung der durch die Hanghäuser führenden Leitung auf Grund des geringen Gefälles nicht festgestellt werden konnte. Möglicherweise wurde das Wasser unter der Kuretenstraße zusammengefaßt und einer weiteren Verwendung zugeführt, beispielsweise in den Latrinen des nahe gelegenen Variusbades⁶⁵². Für eine solche Nutzung als „Grauwasser“ spricht m. E. die Tatsache, daß das Wasser vom Nymphaeum Traiani nach der Durchquerung von Haupt- und Schöpfbecken, wie bereits oben angesprochen, einen gewissen Verschmutzungsgrad aufgewiesen haben dürfte, der gegen die Verwendung im Repräsentationsbereich des Hanghauses 2 spricht.

Insgesamt ist für die primäre Konstruktion der Wasserführung im Nymphaeum Traiani festzustellen, daß sich diese – abgesehen von der direkten Entnahmestelle für Frischwasser im Schöpfbecken – kaum an den Bedürfnissen seiner potentiellen Benutzer orientierte. In der Tat dürfte die Brunnenanlage in der Kaiserzeit für die Wasserversorgung der Ephesier nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben⁶⁵³, was

⁶⁴⁸ Die Aufgabe dieser Installation erfolgte im ausgehenden 5. oder der ersten Hälfte des 6. Jh.s n. Chr. Vgl. dazu ausführlicher QUATEMBER u. a., Grabung 2005, 265–334, bes. 275 f..

⁶⁴⁹ Zu einer Diskussion der damit in Verbindung stehenden Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die ephesische Wasserversorgung s. Kap. 11.1.

⁶⁵⁰ DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 172 f. (Kat. 7) Abb. 67.

⁶⁵¹ WIPLINGER, Cura Aquarum, 29 f.; WIPLINGER, Wasserlabyrinth, 74 f.

⁶⁵² Das Variusbad und die zugehörige Latrine wurden von P. Quintilius Valens Varius und seiner Tochter Varilla errichtet. Die Familie dürfte mit jener des Aristion verwandt gewesen sein, vgl. SCHERRER, Fernwasserleitungen, 55 mit Anm. 53. s. auch Kap. 5.2.

⁶⁵³ Zu diesem Thema s. Kap. 11.1.

auch erklärt, warum sich an den Platten der Beckenbegrenzung kaum Abnutzungsspuren finden⁶⁵⁴. Zumindest zeitweise dürfte sich diese Situation geändert haben, wie sekundäre Änderungen der wassertechnischen Einrichtungen nahelegen⁶⁵⁵.

8.3 Spätere Änderungen der wassertechnischen Einrichtungen

Auf Grund der langen Nutzungsdauer der Brunnenanlage⁶⁵⁶ ist es wenig verwunderlich, daß es zu Umbauten und Adaptionen der wassertechnischen Einrichtungen kam, die bis mindestens ins 6. Jh. n. Chr. reichen (Taf. 126, 1). Der nordöstliche Bereich hinter der Fassade wurde ab der ersten Hälfte des 5. Jh.s zusätzlich für Bauaktivitäten genutzt, wofür auch Wasser aus dem Zufluß zum Brunnen entnommen wurde⁶⁵⁷. Im Rahmen dieser baulichen Veränderungen wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt auch die Rückwand des Nymphäums in der Nordostecke durchschlagen (Taf. 14, 1) und vermutlich Wasser in diesen Bereich gleitet. Konstruktion und Funktion dieser Installation sind heute aus dem Baubefund jedoch nicht mehr zu erschließen.

Im 6. Jh. wurde das Wasserleitungssystem hinter der Rückwand insgesamt aufgegeben und mit einem großen Stein die Öffnung in der östlichen Wange des Zuflusses verschlossen. Dies ist in Zusammenhang mit einer offenbar sekundär in den östlichen Block des Sockels unterhalb der Statue des Kaisers Traian eingearbeiteten Öffnung (B 14 cm, H 6 cm) zu sehen, die etwa 10 cm über dem Niveau der Sohle des Zuflusses liegt. Als Erklärung hierfür scheint naheliegend, daß ab einem bestimmten Zeitpunkt das Nymphäum mit weniger Wasser gespeist wurde. Dies könnte mit einer geringeren Schüttung der Quelle oder auch mit der Abzweigung von Wasser für andere Zwecke bzw. anderen Bauten zusammenhängen. Jedenfalls war nicht mehr genug Wasser vorhanden, um alle Auslässe zu versorgen. Deshalb wurde das Rohrsystem an der Rückseite aufgegeben und nur eine Öffnung an der Ostseite des Zuflußsockels eingearbeitet, um von hier aus (auf niedrigerem Niveau als bei der ursprünglichen Konstruktion) zumindest eine weitere Statue in das System zu integrieren. Die Tatsache, daß nunmehr die Rohre vor der Rückwand des Gebäudes sichtbar waren, wurde offenbar nicht als ästhetisches Problem erachtet, wie beispielsweise auch der Vergleich mit dem sog. Apsisbrunnen am Domitiansplatz zeigt, wo an den sekundär im Brunnen verwendeten Figuren Rohre an der Rückseite angebracht wurden und das Wasser z. B. bei der Statue des Odysseus von der Schulter fließt⁶⁵⁸.

Nicht nur im Bereich des Zuflusses gab es Umbauten: Durch die Aufstellung eines Hermenzauns vermutlich auf der vorderen Begrenzung des Schöpfbeckens⁶⁵⁹ wurde die Entnahmesituation verändert. Man konnte die Gefäße nicht mehr ins Wasser tauchen, sondern befüllte sie durch Unterstellen unter die ab diesem Zeitpunkt in der Beckenfront vorhandenen Wasserspeier. Dies erklärt auch das Fehlen von Abnutzungsspuren im Schöpfbecken.

Eine weitere Änderung betrifft den Abfluß des Wassers aus dem Schöpfbecken: Zu einem späteren Zeitpunkt wurde eine heute noch ca. 20 cm hoch erhaltene Ziegelsetzung vor das Marmorgitter des Abflusses gesetzt. Eine Erklärung liegt auch hier im verringerten Wasserzulauf in den Brunnen, wodurch die Menge des abfließenden Wassers verringert werden mußte, um die Wasserhöhe im Schöpfbecken konstant zu halten. Diese Maßnahme könnte mit der Installation des Hermenzaunes zusammenhängen. Ab diesem Zeitpunkt mußte der Wasserspiegel die Oberkante des Schöpfbeckens erreichen, damit das Befüllen von Gefäßen über die Wasserspeier funktionieren konnte.

Diese Adaption der Wasserentnahme könnte auf eine geänderte Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die ephesische Wasserversorgung hinweisen. Zumindest für eine gewisse Periode in der Spätantike dürfte die Brunnenanlage – entgegen ihrem ursprünglichen Konzept – der Versorgung der Bevölkerung mit Frischwasser gedient haben⁶⁶⁰.

⁶⁵⁴ So bereits DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 114.

⁶⁵⁵ Zur Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die Wasserversorgung der spätantiken Stadt s. Kap. 11.2.

⁶⁵⁶ Vgl. Kap. 9.

⁶⁵⁷ QUATEMBER u. a., Grabung 2005, bes. 272–275.

⁶⁵⁸ Vgl. FLEISCHER, Pollionymphaeum, 137–164 bes. 153 f. Abb. 4---, 162 mit Anm. 117; zusammenfassend s. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 93 f. 184 f. (Nr. 22) mit weiterer Literatur.

⁶⁵⁹ Vgl. Kap. 9.1.

⁶⁶⁰ Vgl. ausführlich Kap. 11.2.